**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich
**Band:** 45 (1941-1942)
**Heft:** 22

**Artikel:** Ein seltsamer Besucher
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-673158

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

des Programms ist langweilig, das Benehmen der Nachbarn ist störend — auf einmal ist die gute Laune verflogen, man ist verstimmt.

Woher kommt diese Verstimmung? Es ist unerklärlich. Wir könnten es verstehen, wenn eine körperliche Störung vorhanden wäre, ein Schmerz oder ein Druck irgendwo im Körper, aber so sehr wir in uns hineinlauschen, um ausfindig zu machen, was los ist, wir finden keine körperliche Ursache. So suchen wir nach Dingen, die uns den Wechsel unserer Stimmung erklären könnten.

Dabei kommen wir der Wahrheit nur zum Teil nahe. Wenn wir sagen: wir haben unsere gute Laune verloren, weil jene Dame am Telephon uns so kurz und unfreundlich behandelte, so ist damit nichts erklärt. Denn wir wissen sehr wohl, daß wir solche Telephongespräche sehr oft zu führen haben, und daß sie uns meistens gar nichts ausmachen. Warum gerade heute?

Da kann es viele Umstände geben, die unser Gemüts- und Nervensystem beeinflussen, von außerhalb und innerhalb des Körpers, ohne daß wir uns dessen bewußt sind. Es mag ein Witterungwechsel im Anzug sein, und der fallende Luftdruck beeinflußt die Nerven. Bei nervenempfindlichen Menschen sind ja die Einflüsse der Witterung ganz außerordentlich stark. Oder irgendwelche Drüsen im Körper arbeiten gerade nicht in der richtigen Form. Vielleicht ist die Blutverteilung im Gehirn eine andere, weniger günstig für freudige Empfindungen. Es wirken vielleicht Gefühle nach, die im Traum und Schlaf erregt wurden und unbewußt nicht abgeklungen sind.

Umgekehrt wird die gute Laune durch nichts so sehr hervorgerufen als durch eine echte stille Freude — weit mehr als durch laute Heiterkeit. Sie macht einem das „Herz leicht", bewirkt also, daß wir nichts Störendes im Blutkreislauf empfinden. Man merkt nichts vom Herzen, und dieses Nichtfühlen eines Organs ist immer das Schönste und Befreiendste für einen Menschen. Der Einfluß der leisen, innerlichen Freude ist allerdings nicht in direkter Wirkung zu erfassen und drum noch ziemlich unerforscht. Solche andauernde innere Heiterkeit wirkt auf den ganzen Körper und die ganze Seelenlage zweifellos günstiger als kurzdauernde, explosive Freudenausbrüche. Wer es versteht, sich mit kleinen Alltagsdingen innerlich zu freuen, der besitzt eine glückliche Eigenschaft, die hilfreich für ihn selbst ist und seine Umgebung.

Je bewußter man sich über den unbemerkten Einfluß kleiner innerer und äußerer Störungen wird, um so eher wird man in der Lage sein, sie durch den Willen zu beeinflussen und dadurch eine Verstimmung in gute Laune zurückzuverwandeln. Der Ausdruck „Verstimmung" sagt ja bereits, daß nur eine kleine Änderung im Nerven-Betrieb vorhanden ist. Keine Saite ist zerrissen oder verbogen, nur der Ton ist ein wenig zu tief oder zu hoch, und es bedarf nur einer winzigen Drehung an der Schraube eines Instruments, um diesen verstimmten Ton wieder in die richtige Tonlage zu bringen. Auch seelische und Gemüts-Verstimmungen sind durch eine leise Drehung der Willens-Schraube sehr häufig sofort wieder in die richtige Bahn zu bringen.

# Ein seltsamer Besucher

Ein wunderherrlicher Sommertag geht mählich zur Rüste. Unaufschiebbare Pflicht fesselt mich ans Arbeitszimmer. Und ich ginge doch so viel lieber hinaus in die lockende Natur! Eifrig bin ich in meine Arbeit vertieft, als mich ein Geräusch im Rücken unvermittelt stört. Einen Augenblick halte ich mit Schreiben inne, fahre damit indessen wieder fort, als ich weiter nichts höre. Nun wiederholt sich das Geräusch. Kein Zweifel mehr, es ist jemand da! Nach kurzem Herumsuchen bleibt mein Auge verwundert an einem Vogel oben auf dem Bücherschrank haften. Nanu, wer ist denn das? Dem ganzen Aussehen nach ein landläufig so geheißener „Jägg", also ein Eichelhäher! Was will der bloß hier? Zutraulichkeit ist sonst keineswegs eine Tugend der farbenschönen Vertreter dieser etwas anrüchigen Sippe. Mit verständlichem Staunen mustere ich den unerwarteten Gast, der meinen Blick, wie mich dünkt, ebenso erstaunt erwidert. Erst nach einer Weile rühre ich mich vom Platz und nähere mich dem Kasten, sicher darauf zäh-

lend, daß der Vogel unverweilt abfliegen wird. Das geschieht jedoch nicht, er bleibt sitzen, wenn auch sichtbar unruhig werdend. Neuerdings starren wir uns gegenseitig an.

Jetzt hebe ich langsam den Arm und strecke die Hand behutsam nach dem gefiederten Besucher empor in der Absicht, ihn zu greifen. Wohl dank der Gelassenheit, mit der ich zu Werke gehe, gelingt es mir, und ich halte den Vogel in der Rechten. Er macht schwache Entweichungsversuche, sie bleiben aber erfolglos. Zuverlässig hat es irgendwie eine besondere Bewandtnis mit ihm. Meine Vermutung erweist sich als richtig, ich verspüre mit einem Male ein sonderbares Kribbeln auf der Innenseite der Hand, welche das Tier locker, doch sicher umspannt hält. Instinktmäßig lockere ich den Griff ein wenig und betrachte meine Hand. Beinahe hätte ich den Gefangenen freigegeben, als ich ein hellgrünes, plattes Insekt gewahre, das sich nach Läuseart nicht gerade sehr geschickt auf der Handfläche bewegt. Derlei Schmarotzer sind mir seit je äußerst unsympathisch, gut kenne ich ihre blutsaugende Tätigkeit auf Vogelkörpern. Wo eine solche Lausfliege haust, fehlen in der Regel Genossinnen nicht. Also mache ich mich daran, den sich kaum wehrenden Häher darnach gründlich abzusuchen. Richtig finde ich auf der Bauchseite eine ganze Anzahl solcher Blutsauger, die durchaus imstande sind, eine Kreatur von der Art „Markolfs" — so heißt der Vogel auch — alsgemach zu Tode zu quälen. Nun begreife ich auch das eigentümliche Verhalten „meines" Tieres, jedenfalls hat es sich vor lauter Unbehaglichkeit und Schwäche länger nimmer zu helfen gewußt. Neun ekelhafte Schmarotzer klaube ich zwischen den Federn seines Körpers heraus, dessen Magerkeit deutlich die unheilvolle Tätigkeit des widerwärtigen Geschmeisses kundtut. Bestimmt wäre der Häher deren Folgen in absehbarer Zeit jammervoll erlegen.

Was aber soll ich mit ihm anfangen? Behalten kann ich ihn unmöglich, darauf bin ich immerhin nicht eingerichtet, nebenbei auch gar nicht willens. Bis zum kommenden Morgen mag er in meiner Obhut verbleiben, vielleicht erholt er sich inzwischen wenigstens so weit, daß ich ihn der Freiheit wiedergeben kann. Ihn zweckmäßig zu füttern bin ich freilich nicht in der Lage. Eine Nacht dürfte er es indessen wohl aushalten, vor allem tut ihm ohne Zweifel Ruhe not!

Er hat es ausgehalten. Als ich ihn am folgenden Morgen in der Frühe ins Freie trug und in die Höhe warf, nahm er sofort zielbewußt, ohne jegliches Zaudern, die Richtung nach Südost, vermutlich der Heimat zu. Hoffentlich hat er sie auch erreicht!

D....r.

# Bücherschau

**Osa Johnson, Ich heirate Abenteuer** Leben und Erlebnisse von Martin und Osa Johnson. Mit 66 Bildern. Rascher Verlag, Zürich, Preis 15 Franken.

E. E. Ein Drang nach Abenteuern steckt in jedem Menschen, nur mehr oder weniger, und verschieden, je nach dem Alter. Besonders die Jugend drängt es nach Erlebnissen und das brennende Bedürfnis, in die Welt hinauszuziehen, läßt sie nicht los, wie den Titelhelden dieses Buches, der wirklich, in Amerika aufgewachsen, große Taten hinter sich hat. Im Staate Kansas (USA) wächst Martin Johnson auf und zieht schon früh in die Welt. Seine erste größere Meerreise unternimmt er mit dem gefeierten amerikanischen Abenteurer und Schriftsteller Jack London. Als Koch fährt er mit und unternimmt später eine Vortragsreise durch die Staaten und nach der Südsee. Einen großen Teil dieses spannenden Buches nehmen die Schilderungen der Fahrten durch Afrika ein. Begegnungen mit fremden Stämmen, Zwerggeschlechtern und Tieren aller Art geben interessante Kapitel ab. Das prächtige Buch sei allen, besonders auch der jüngern Generation empfohlen. Sie wird ein schönes Stück der so vielgestaltigen Welt kennen lernen. Die schönen Photos bilden eine willkommene Ergänzung des Textes.

**Dr. H. A. Stadelmann, Redner-Kurs.** Die Kunst der freien Rede. Verlag Organisator A.-G., Zürich. In der Hub 4.

E. E. Es ist heute so wichtig, daß man in einer Versammlung aufstehen und sich zum Wort melden kann. Der Bürger und Privatmann braucht diese Fähigkeit so gut wie jeder, der an der Öffentlichkeit steht, der Vereinspräsident, der Politiker. Das vorliegende Heft gibt in gedrängter Form praktische und erprobte Winke und stärkt das Selbstbewußtsein, das der freie Redner so nötig hat. Wie viele bringen aus Scheu vor der Menge kein Wort heraus. Wer die hier gegebenen Räte sich zu Herzen nimmt und auch die vorgeschlagenen Übungen befolgt, wird Fortschritte machen und zuletzt erfreuliche Resultate erzielen.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistraße 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstraße 19, Zürich Telephon 2 35 27